

Dietrich Scholze-Šolta zum 65. Geburtstag



Im Herbst dieses Jahres beging Prof. Dr. sc. phil. Dietrich Scholze, Literaturwissenschaftler und Direktor des Sorbischen Instituts, seinen 65. Geburtstag. Er wurde am 8. September 1950 als erster von zwei Söhnen in der Altstadt von Bautzen im Vorderhaus der historischen Mönchsbastei geboren. Der Vater war Verwaltungsangestellter bei der evangelischen Kirche, die Mutter später im Außendienst der Staatlichen Versicherung tätig. Beide Eltern stammten aus dem Lausitzer Oberland um den Berg Kottmar. D. Scholze besuchte 1957–1965 die Diesterwegschule und anschließend die erweiterte Oberschule „Friedrich Schiller“ in Bautzen. 1969 legte er das Abitur ab, zugleich erwarb er einen Facharbeiterbrief als Maschinenbauer im VEB Schneidemaschinenwerk Perfecta, wie dies für die Geburtsjahrgänge von 1947 bis 1952 an den zum Abitur führenden Oberschulen üblich war. Im September 1969 wurde D. Scholze für die Fachrichtung „Sprachmittler Polnisch/Russisch“ an der Berliner Humboldt-Universität immatrikuliert. Vier Jahre später beendete er sein Studium mit einer sprachwissenschaftlichen Diplomarbeit zum Thema „Die polnischen denominalen Inchoativa auf *-eć* und *-nąć* im Vergleich mit ihren Äquivalenten im Deutschen“.

Schon als Student suchte er Kontakt zu belletristischen Verlagen und lernte dadurch Slawisten vom Zentralinstitut für Literaturgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) in Berlin kennen. Angesichts seiner literarischen Interessen wurde ihm Anfang 1974 eine Mitarbeiterstelle in der von dem Slowakisten Ludwig

Richter geleiteten Forschungsgruppe „Literaturen europäischer sozialistischer Länder“ im Bereich Slawistik angeboten. Sein Hauptarbeitsgebiet wurden Forschungen und Publikationen zur polnischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Seine Dissertation, eine historisch-typologische Untersuchung unter dem Titel „Krieg und Widerstand in der polnischen Prosa. Zur Gestaltung des Septemberfeldzugs 1939“, betreut von dem Polonisten Heinrich Olschowsky, verteidigte D. Scholze 1980 an der AdW.

In der weiteren wissenschaftlichen Arbeit widmete er sich der Entwicklung von Literatur und Theater in Polen sowie der Rezeption der polnischen Kultur im deutschsprachigen Raum. 1988 habilitierte er sich mit der Abhandlung „Polnische Dramatik im 20. Jahrhundert: Traditionen – Poetiken – Wirkungen“, die im Herbst 1989 in erweiterter Fassung unter dem Titel „Zwischen Vergnügen und Schock. Polnische Dramatik im 20. Jahrhundert“ in Ost-Berlin im Druck erschien. Die Fachkritik wertete sie als „eine erste Jahrhundertbilanz auf einem spezifischen Literaturterrain“, die „diese mittels einer Moderne-Konzeption in den Griff respektive auf den Begriff zu bekommen“ versucht.¹ Die Darstellung zählt seither zu den Standardwerken der deutschen literaturwissenschaftlichen Polonistik.²

Mit eigenen Beiträgen beteiligt war D. Scholze u. a. an den Editionen „Die Rezeption der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum und die der deutschsprachigen in Polen 1945–1985“ (Darmstadt 1988), „Literatur Polens 1944–1985. Einzeldarstellungen“ (Berlin 1990) sowie „Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe“ (München-Zürich 1992). Für Verlage in Berlin und Leipzig edierte er die vierbändigen Memoiren Jerzy Putraments „Ein halbes Jahrhundert“ (1982/84) und übersetzte Bücher kritischer Autoren wie Ireneusz Iredyński, Leszek Kołakowski oder Jacek Kuroń. Als Anerkennung für seine 25-jährigen polonistischen Aktivitäten, zu denen von 1997–2009 die Funktion des Präses der Societas Jablonoviana an der Universität Leipzig gehörte, verlieh ihm der polnische Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski 1999 das Kavalierekreuz des Verdienstordens der Republik Polen.

Durch die sorbische Herkunft seiner Ehefrau Dorothea erlernte D. Scholze die sorbische Sprache und wandte sich seit 1981 mit Rezensionen, Gutachten und Übersetzungen allmählich der Sorabistik zu, suchte Kontakt zum Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen und wurde 1986 ins Redaktionskollegium der Fachzeitschrift „Lëtopis“, Reihe D (Kultura a wuměłstwo – Kultur und Kunst) berufen. Nach der politischen Wende, die die Auflösung der AdW und so auch des Zentralinstituts für Literaturgeschichte mit sich brachte, übernahm D. Scholze aus der provisorischen Position eines Mitarbeiters am Forschungsschwerpunkt Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (daraus entstand später das GWZO in Leipzig) für zwei Semester einen Lehrauftrag für das Seminar „Einführung in die sorbische Sprache, Geschichte und Kultur“ an der Universität Hamburg. Als 1991 die Leitungsstellen des von Sachsen und Brandenburg neu gegründeten Sorbischen Instituts e. V./Serbski institut z. t. deutschlandweit ausgeschrieben wurden, bewarb sich D. Scholze als Leiter der literatur- oder kulturgeschichtlichen Abteilung. Da er die erforderlichen Voraussetzungen und Erfahrungen mitbrachte, übertrug ihm die Gründungskommission zum 1. September 1992 zusätzlich die Funktion des Institutsdirektors. Bei seinem Amtsantritt legte er Wert darauf, an die bewährte Arbeit seiner Vorgänger im Institut für sorbische Volksfor-

¹ Rezension von Utz Riese in: Weimarer Beiträge 37 (1991) 4, S. 623.

² Vgl. Susanne Misterek: Polnische Dramatik in Bühnen- und Buchverlagen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, Wiesbaden 2002 (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft; 12).

sung anzuknüpfen und die Akademieprojekte zum Ausgangspunkt für das öffentliche und interne Wirken des Instituts zu nehmen. So wurden auch der öffentliche Institutstag oder der Internationale Sommerferienkurs für sorbische Sprache und Kultur im jeweils zweijährigen Turnus fortgeführt.

Stark engagierte sich der neue Direktor für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ausländischen slawistischen Forschungseinrichtungen. Enge Beziehungen pflegte das Institut unter seiner Leitung zur Universität „Iwan Franko“ in Lemberg sowie zu Universitäts- und Akademieinstituten mehrerer polnischer Städte (Warschau, Stettin, Oppeln, Grünberg). Seit 1999 vertrat der Jubilar die sorabistische Forschung im Internationalen Slawistenkomitee, seit 2000 ist er Mitglied in der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und wirkt seit 2007 im Sächsischen Kultursenat.

Den wissenschaftlichen Diskurs beförderten etliche internationale Tagungen und Konferenzen, die D. Scholze seit 1992 in die Lausitz einberief. Er leitete die interdisziplinäre Konferenz zum 50. Jahrestag des sorabistischen Forschungsinstituts in Bautzen „Im Wettstreit der Werte. Sorbische Sprache, Kultur und Identität auf dem Weg im 21. Jahrhundert“ im Mai 2001, die Tagung „Die zweisprachige Oberlausitz in multikonfessioneller Perspektive“ im November 2007 und die Konferenz zum 100. Todestag des Dichters Jakub Bart-Ćišinski im Oktober 2009. Wie seine Vorgänger war D. Scholze Chefredakteur der wissenschaftlichen Jahresschrift „Lětopis. Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur“. Zwischen 1993 und 2015 erschienen 45 reguläre Hefte sowie 11 Sonderhefte, ein von ihm eingeführtes Novum. Die institutseigene „Schriftenreihe des Sorbischen Instituts“, für die er viele fremde Autoren gewinnen konnte, übertraf mit mehr als 60 Titeln in den vergangenen 23 Jahren die adäquate Publikationsreihe des Vorgängerinstituts (58 Titel). Mit der „Kleinen Reihe“, die es inzwischen zu 23 Titeln gebracht hat, rief er im Jahr 2000 eine weitere Instituts-Edition ins Leben.

Zu seinen Aufgaben gehörten Vorlesungen zur sorbischen Literatur an der Universität Leipzig, daher wurde Scholze 1997 dort zum Honorarprofessor für Sorabistik berufen. Später kamen etwa Lehrveranstaltungen zur sorbischen Geschichte und Kultur sowie zur Minderheitenpolitik in Deutschland an der Oberlausitzer Hochschule Zittau/Görlitz hinzu.

Satzungsgemäß stand D. Scholze der Abteilung Kultur- und Sozialgeschichte vor, anfangs mit sechs Mitarbeitern. Als erstes persönliches Projekt wählte er auf Vorschlag seiner Bautzener Kollegen die Bearbeitung des noch ausstehenden dritten Bandes der „Geschichte des sorbischen Schrifttums“, der 1998 in Obersorbisch als „Stawizny serbskeho pismowstwa 1918–1945“ erschien. Jurij Młynk, Pawoł Nowotny und Kito Lorenc hatten dazu in den 1960er-Jahren einige Vorarbeiten geleistet. Konzeptionell an die Vorgängerbände angelehnt, legte Scholze in seinem „äußerst klaren und disziplinierten Stil“³ eine übersichtlich gegliederte Darstellung nach der bewährten biografischen Methode vor. In der Zusammenfassung charakterisiert er „auf literaturtheoretischem und literarhistorischem Hintergrund die Höhepunkte sorbischer Literatur- und Kulturentwicklung in dem sozialen und politischen Kontext des behandelten Zeitraumes“.⁴ Nach Abschluss dieser Arbeit wandte sich D. Scholze der sorbischen Theaterentwicklung zu, die Jurij Młynk für das erste Jahrhundert (bis 1962) bereits umfassend beschrieben hatte. Er verknüpfte die durchgesehene und ergänzte Version von Młynks

³ Rezension von Christian Prunitsch in: *Lětopis* 46 (1999) 2, S. 117.

⁴ Rezension von Wilhelm Zeil in: *Sächsische Heimatblätter* 45 (1999) 2, S. 119.

„Sto lět serbskeho dźiwadła“ mit einer systematischen Rezeptionsgeschichte des sorbischen Berufstheaters seit 1948 zu einer anschaulich illustrierten und durch Statistiken abgerundeten Darstellung, die 2003 als „Stawizny serbskeho dźiwadła 1862–2002“ in Bautzen erschien. Nachdem der 1993 von D. Scholze herausgegebene kulturhistorische Abriss „Die Sorben in Deutschland/Serbja w Němskej. Sieben Kapitel Kulturgeschichte“ lange Zeit die einzige repräsentative deutschsprachige Informationsquelle über die Sorben war, legten die verantwortlichen Herausgeber Franz Schön und Dietrich Scholze mit dem 2014 erschienenen 580-seitigen „Sorbischen Kulturlexikon“ ein Kompendium vor, das den gegenwärtigen Wissensstand zu Geschichte, Sprache und Kultur der Sorben systematisch und ausführlich darbietet.

Daneben hat der Jubilar als Herausgeber und Autor weitere Editionen und höchst unterschiedliche wissenschaftliche Studien und andere Veröffentlichungen vorgelegt. Seine Auffassung von Praxiswirkung der Wissenschaft äußert sich in rund 100 Besprechungen literarischer Neuerscheinungen und Theaterpremierer sowie mehr als 300 journalistischen Wortmeldungen in der sorbischen Presse, darunter der monatlichen Feuilletonreihe „Zboka widžane“ (1995–2010). Von 1998 bis 2014 war D. Scholze Vorstandsmitglied im Sorbischen Künstlerbund.

Das Sorbische Institut mit den beiden Standorten Bautzen und Cottbus wird Mitte 2016 einen Abschlussbericht über die Umsetzung von Empfehlungen vorlegen, die der deutsche Wissenschaftsrat im Frühjahr 2013 im Rahmen einer Evaluation formuliert hatte. Dietrich Scholze übergab daher Anfang 2015 die Geschäftsführung seinem Stellvertreter Dr. Hauke Bartels, dem Leiter der Arbeitsstelle für niedersorbische Forschungen, sodass die Strukturveränderungen in der entscheidenden Umsetzungsphase nach einem einheitlichen Gesamtkonzept erfolgen können. D. Scholzes Anstellungsvertrag am Institut endet im Januar 2016. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen ihrem langjährigen Institutsdirektor auch für die Zeit danach Gesundheit und Schaffenskraft und ein gutes Gelingen seines noch in Arbeit befindlichen Projekts, der ersten Biografie des sorbischen Schriftstellers Jurij Brězan (1916–2006).

Franz Schön